

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/2 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.65 M., für den 2. und 3. Monat 1.10 M., für den 3. Monat 55 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts u. im amtlichen Teile 15 Pf.

Illustriert: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirler Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wolkensdorf bei Herrn Linus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Fernsprecher Nr. 9  
Brieffach Nr. 8

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-  
scheckamt Leipzig 4436

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Rensfe, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensdorf und Ziegelheim.

Nr. 257.

Donnerstag, den 4. November

1915.

Witterungsbericht, aufgenommen am 3. November, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand + 13,0° C. (Morgens 8 Uhr + 6° C. Tiefste Nachttemperatur + 4° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 40%. Taupunkt + 0,0°. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,4 mm. Daher Witterungsaussichten für den 4. November: Halbheiteres Wetter.

### Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Nach Bundesratsverordnung dürfen ab 1. November Dienstag und Freitag Fleisch und Fleischwaren, sowie Fleischspeisen nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabsolgt werden. Montag und Donnerstag dürfen in den Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenen Fett nicht verabsolgt werden. Sonnabends darf kein Schweinefleisch verabsolgt werden. Die Verordnung kann auf der Ratskanzlei eingesehen werden. Die Unternehmer haben einen Abdruck der Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Waldenburg, den 2. November 1915.

Der Stadtrat.

Die Bekanntmachungen des Bezirksverbandes Glauchau über Höchstpreise für Kartoffeln und Butter liegen auf der Ratskanzlei zur Einsichtnahme aus. Hervorgehoben wird, daß der Kleinhandelspreis für Kartoffeln bei zentnerweisem

Verkauf durch den Landwirt 3 40 M., im übrigen 3.85 M., bei geringeren Mengen 20 Pf. für 5 Pfund beträgt, und daß der Preis für das Pfund Landbutter (aus dem Bezirke und seiner näheren Umgebung einschließlich Herzogtum Sachsen-Altenburg) 2 M. nicht überschreiten darf, sowie daß die Strafen für Überschreitungen nicht nur den Verkäufer, sondern auch den Käufer, und zwar schon beim Fordern oder Abieten höherer Preise treffen.

Waldenburg, den 2. November 1915.

Der Stadtrat.

Mit Rücksicht auf die den Verwaltungsbehörden durch den Krieg erwachsenen erheblichen Mehrarbeiten wird ersucht, die Beforgungen bei den städtischen Kanzlei- und Kassenstellen tunlichst in der Vormittagszeit zu erledigen.

Waldenburg, den 2. November 1915.

Der Stadtrat.

## Große Niederlage der Serben bei Veles.

Der sächsische Landtag wird am 11. November eröffnet. Die deutsche Landwirtschaft verurteilt den Kriegswucher. Bei Dinaburg wurden mehrfache starke russische Angriffe blutig abgewiesen.

Siemikowce ist wieder erklümt, wobei 2000 Russen gefangen wurden.

Die Höhen südlich von Kragujevac wurden genommen.

Die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft hat den Donauschiffahrtsverkehr mit Serbien wieder aufgenommen.

Der König von England ist in London eingetroffen.

In der englischen Presse macht sich eine gereizte Stimmung gegen die Zensur bemerkbar.

Die englischen Verluste bei der letzten Offensive betragen über 48.000 Mann.

Das englische Torpedoboot 96 ist bei Gibraltar gesunken.

Rußland will die Unabhängigkeit Persiens nicht mehr garantieren.

Der frühere russische Botschafter in Konstantinopel, Tscharykow, ist zum Vertreter des russischen Ministers des Aeußeren ernannt worden.

Rumänien soll gegen russische Truppenlandungen energisch Protest eingelegt haben.

Serbien droht in Petersburg mit einem Sonderfrieden.

König Peter soll ins Innere Serbiens geflüchtet sein.

Vor den Da-danellen haben die Engländer die Offensive eingestellt.

Japan will die deutschen Südsee-Inseln annektieren.

\*Waldenburg, 3. November 1915.

Die ehemalige Hauptstadt Serbiens, Kragujevac, ist nach verzweifelnem Widerstand in Besitz der verbündeten Truppen genommen worden. Eine Deputation der befestigten Stadt erschien am Morgen nach dem Kampfe mit einem Huldigungsschreiben an den Oberbefehlshaber General v. Köpff. Kurze Zeit darauf hieß Lieutenant Trippe vom Peterwardeiner Infanterie-Regiment die österreichische Fahne auf Arsenal und Kasernen von Kragujevac. Die serbischen Nachhut, die sich wie stets bis zum letzten Moment tapfer kämpfend hielt, hatten allerdings zahlreiche militärisch wichtige Objekte zerstört, nachdem das Gros der Truppen bereits aus der Stadt südwärts abgezogen war. In Erinnerung an den heimtückischen Empfang, den der kommandierende österreichische General im Vorjahre in Baljevo erfahren hatte, wo den Blumenpenden Bomben und Gewehrschüsse folgten, waren diesmal beim Betreten von Kragujevac alle Vorsichtsmaßregeln angewendet worden.

„Es scheint,“ so schreibt das dänische Regierungsblatt „Politiken“ am Schlusse eines Leitartikels unter dem 29. Oktober, „als wenn Serbien vorläufig als Opfer für die ungenügende Einigkeit und unzureichende

Vorbereitung der Mächte des Verbandes fallen müßig!“

Es ist natürlich nicht merkwürdig, daß der öffentlichen Meinung neutraler Länder endlich ein Licht darüber aufgeht, was es mit den Versicherungen der Regierungen des Vierverbandes, Verteidiger und Beschützer der kleinen Völker zu sein, auf sich hat, merkwürdig ist vielmehr nur, daß man jetzt erst, und zwar noch recht schüchtern und zaghaft, die Dinge, die nun allzu deutlich und beredt gegen die Heuchelei namentlich englischer politischer Redner- und Rittersnien sich zeigen, beim rechten Namen zu nennen wagt.

Fürst Bismarck hat einmal gelagt, daß die Menschen am meisten vor Lügen und im Kriege lügen. Wir wollen nicht so eitel sein, von uns zu behaupten, daß wir wenigstens im Kriege die jeweiligen kriegerischen Vorgänge und ihre Tragweite immer mit unbeirrbarer Objektivität betrachtet hätten; denn es ist ganz naturgemäß, daß ein, alle Leidenschaften so stark aufwühlendes Ereignis wie ein großer Krieg jedes dacin verwickelte Volk dazu verführt, mit parteiischen Auren um sich zu schauen. Aber unsere Enttäuschung darüber, daß wir nach Ausbruch des Krieges in aller Welt verkannt wurden und daß die Presse aller neutralen Länder die kriegerischen Ereignisse vorwiegend so deutschfeindlich und so falsch beurteilte, wie die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern selbst, sie beweist, daß nicht wir, sondern unsere Feinde von vornherein die Lüge als politische Waffe meisterhaft zu führen verstanden. Ohne die Welt Herrschaft lügenhafter britisch-französischer Nachrichtenfabriken hätte man in neutralen Ländern die Behauptung Rußlands, für das serbische „Brudervolk“ kämpfen zu wollen und die Versicherung Sir Edward Grey, England ziehe das Schwert, um die „Verletzung der Neutralität“ Belgiens zu rächen, von vornherein nicht ernst genommen. Die Rolle des Zartismus als Völkerbefreier sollte ja für jeden guten Europäer zu lächerlich sein, um überhaupt eines Wortes der Widerlegung gewürdigt zu werden, aber man hätte den neutralen Völkern, insbesondere den Amerikanern doch auch zu trauen sollen, daß sie sich in den Zeiten, wo sie sich gegen die deutschen „Barbaren“ von London aus moralisch entriüsten ließen, hin und wieder erinnert hätten, mit welchen Mitteln England in Indien eine unterjochte Bevölkerung bis aufs Blut aussaugt und unter seiner Fuchtel hält, wie es die Freiheit der Koreaner seiner japanischen und die Freiheit der Perseer seinen russischen Freunden auslieferte.

Die Serben selbst haben nachgerade jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben. Der serbische Gesandte in Petersburg, Spalastowitsch, ist nach einer bulgarischen Meldung dieser Tage im russischen Ministerium des Aeußeren erschienen, um die Erklärung abzugeben, daß, wenn nicht Rußland baldigst solche Truppenmas-

sen nach Bulgarien schicke, daß der wesentliche Teil der serbischen Kräfte befreit werde, die serbische Regierung genötigt wäre, mit den Zentralmächten und Bulgariens einen Sonderfrieden zu schließen. Den serbischen Machthabern scheint denn doch nachgerade die Erkenntnis aufzugehen, daß für sie eine bescheidene, selbständige politische Zukunft einem Asyl von Gnaden der Vierverbandsmächte vorzuziehen wäre.

Die Serben benachbarten Völker, die Rumänen und Griechen, erhalten durch die Vorgänge in Serbien einen politischen Anschauungsunterricht, den sie für ihre eigene Zukunft heilsam nützen könnten. Sie können sich nicht mehr verhehlen, daß die Landung englischer und französischer Truppen in Saloniki nur ein Mittel bedeutete, sie zum Kampfe gegen die Mittelmächte anzuspornen. Man weiß durch Landsdowns Erklärungen, daß England nicht mehr im Traum an Serbiens Rettung denkt, und wenn die französische Presse noch einstimmig eine Hilfe für Serbien fordert, so muß das Ausbleiben der angekündigten großen Nachschübe französischer Truppen am Balkan, die sich darauf verfrachten ließen, um so bitterer enttäuschen. Als der Krieg begann, konnte England im „Lichte“ der Presse aller neutralen Länder als Anhänger erscheinen, der Deutschland einer Vergewaltigung der Rechte eines kleinen neutralen Staates beschuldigte; jetzt steht England als Verräter der kleinen Völker am Pranger, die es beschützen zu wollen vorgab.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Montag starb in Berlin Admiral Felix von Bendemann. Er trat erst 16jährig im Jahre 1864 in die Marine ein, kämpfte als junger Leutnant 1870 an Bord des „Meteor“ in der siegreichen Seeschlacht bei Havannah mit und erwarb sich als einer der wenigen deutschen Seeoffiziere das Eisene Kreuz. Auf der „Gazelle“ machte er eine zweijährige Forschungsreise durch die Südsee, darauf begleitete er auf dem „Prinz Adalbert“ den Prinzen Heinrich auf der zweijährigen Weltumsegelung, die den Prinzen in den Marineberuf einführte. An der Besitzergreifung Kameruns und Ostafrikas nahm der Verstorbene hervorragenden Anteil. Als Chef des Kreuzergeschwaders zeichnete er sich durch rasche Wegnahme der Takaforis und die damit ermöglichte schnelle Beendigung des Vorerkrankungs in so hohem Maße aus, daß hm vom Kaiser der persönliche Adel verliehen wurde. Bis 1908 war Admiral v. Bendemann Chef der Nordsee-Station, dann trat er in den Ruhestand. An dem jetzigen Krieg vermochte er nicht mehr teilzunehmen.

Der Brüsseler Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“, der Miß Edith Cabeli persönlich gekannt hat, schreibt zu deren Erziehung, daß